

Eimsbüttler Vergangenheit

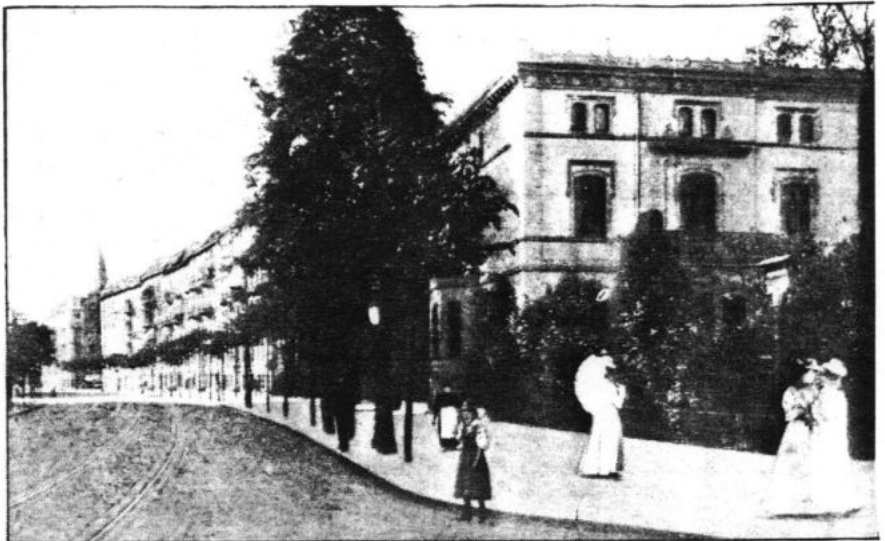
v. Hermann Hinrichsen

Nr. 357 29.08.86

Wäre nicht der Turm im Hintergrund und würde nicht der Glaskörper der Straßenbahn eine Haupt- oder Durchfahrtsstraße ankündigen, selbst alteingesessene Eimsbüttler könnten den abgebildeten Standort nicht mehr ausfindig machen. Zu sehr hat sich das Bild gewandelt und auch zu viele Jahre sind ins Land verstrichen.

Der abgebildete Straßenzug ist die Lappenbergsallee. Der Blick ist stadtauswärts gerichtet. Vorn am linken Bildrand zweigt der Heußweg ab. Im Hintergrund — vor der Kirchturmspitze ist das viergeschossige Eckhaus der Schwenckestraße zu erkennen, das als eines der wenigen im abgebildeten Viertel die Zerstörungen des zweiten Weltkrieges überstanden hatte.

Das herrenhausähnliche Anwesen am Anfang der Allee hatte wahrscheinlich seinen Eingang am Heußweg. Anhand der vorhandenen Unterlagen lassen sich der Eigentümer und die Bewohner nicht mehr feststellen. Der größten Wahrscheinlichkeit nach war dieses Haus zwischen den beiden Kriegen schon nicht mehr vorhanden. In den Unterlagen des Jahres 1914 findet man eine Färberei im Hause Heußweg Nr. 1; eine



in der Nähe des Eimsbüttler Marktplatzes um 1905.

Bildherkunft: Bildpostkarte i. Bes. v. Hinrichsen

solche ist aber auch noch in den 30iger Jahren aufgeführt. Grundstückseigner der Parzellen Heußweg Nr. 1 wie auch der hohen Etagenhäuser Lappenbergsallee Nr. 2 bis Nr. 8 war die Grundstücks A. G. Nyenrode. Im Jahre 1935 be-

fanden sich in den aufgeführten Häusern: eine Filiale der Neuen Sparkasse und ein Lampengeschäft im Hause Nr. 2, ein Wollwaren- und ein Konfitürengeschäft im Hause Nr. 4 und ein Damenfriseur und ein Strickwa-

rengeschäft im Hause Nr. 6. Wer von den alten Eimsbüttlern kann der Redaktion Einzelheiten über das villenartige Anwesen im Blickfeld der Ansicht nennen. Die Mitarbeiter danken im voraus für Ihre Unterstützung. **END!**

Nr. 4. 28.2.85

Eimsbüttler Vergangenheit von Hermann Hinrichsen



Noch vorhandene Etagenhausreihe bei der Tankstelle an der Apostelkirche um 1910.

Die lange Reihe der abgebildeten stattlichen Mehrfamilienhäuser hat weitgehend die Zerstörungen des zweiten Weltkrieges überstanden. Trotz zum Teil abgestufter Fassaden, entfernter Turmaufbauten und Dachabschlüsse, auch trotz moderner Fenster kehren die Häuser immer noch den bürgerlichen Gesamteindruck hervor.

Zu finden sind diese Wohnhäuser hinter der Tankstelle bei der Apostelkirche. In dem Eckhaus der Lappenbergsallee (Nr. 34) befand sich zum Zeitpunkt der Bildaufnahme aber auch noch in den 30-iger Jahren das Textilfachgeschäft von Heinrich Kruse. Die abgebildete Anschlagsäule ist immer noch vorhanden. Und auch die Trinkhalle innerhalb des Warthäuschens (neben der Säule — nicht mit aufgenommen) hat in jener Zeit bereits die Eimsbüttler mit einem erfrischenden Getränk servieren können. Als dann zwanzig Jahre später das Kraftfahrzeug das Straßenbild zu beherrschen begann, hatte sich dann neben diesem Häuschen der BV Tankdienst — Dt. Benzol Vertrieb — etabliert.

Durchblättert man das Adreßbuch des Jahres 1914, so findet man für jedes der abgebildeten Häuser einen anderen Besitzer.

5.21

Eimsbüttler Vergangenheit

Von Hermann Hinrichsen



Ansichtskarte im Besitz von Hinrichsen.

Bei der Apostelkirche um 1910.

War es um die Jahrhundertwende allgemein die Regel, insbesondere Eckhäuser durch Turmaufbauten hervorzuheben, so handelte es sich bei solchen Konstruktionen aber nur um gedrungene Baukörper, die zum überwiegenden Teil in Anlehnung an barocke Vorbilder geschaffen worden waren. Seltener fand man aber einen derart hohen Turmaufbau, wie es die obige Ansicht demonstriert; zumindest läßt sich anhand des vorliegenden Bildmaterials keine entsprechende Parallele finden.

Neben diesem hohen Turmschmuck überrascht selbst auf

einer Ausfallstraße die Ruhe, die es sogar Kindern gestattet, gefahrlos auf dem Fahrwege zu spielen. Schließlich beeindruckt der reich verzierte Gaskandelaber. Das eine wie das andere betont das Bestreben der damaligen Stadtplaner, Plätze und Straßen der Stadt so repräsentativ wie nur möglich zu gestalten.

Das abgebildete Turmhaus lag an der Ecke der Lappenbergsallee und der Faberstraße. Unmittelbar gegenüber war der Altbau der Apostelkirche zu finden. Das betreffende Grundstück gehörte zur Faberstraße (Nr. 20); der Eigentümer war der Konditor Grabe, der im gleichen Haus auch

ein entsprechenden Gewerbebetrieb unterhalten hatte.

Im letzten Krieg ist der gesamte Komplex zwischen Lappenbergsallee, Faberstraße und Eimsbüttler Marktplatz den Bombardierungen

zum Opfer gefallen. Anstelle der reich ornamentierten Etagenhäuser traten uniforme Klinkerblöcke, die in Verbindung mit dem Kraftfahrzeugsverkehr das ganze Viertel abwerten.

Eimsbüttler Vergangenheit

von Hermann Hinrichsen

Nr. 11 v. 14. März 1985

4

Unser heutiges Bild zeigt die Lappenbergsallee in Richtung Langenfelde. Am linken Bildrand erkennt man die Abzweigung der Voigtstraße, am rechten die des Straßenzuges »bei der Apostelkirche«. Die Kirche als solche tritt auf der Ansicht nicht hervor.

In dem turmbehelmt Haus, links (Nr. 23), war zum Zeitpunkt der Bildaufnahme die Meierei-Handlung von Zabel und im Nebenhaus (Nr. 25) die Lederhand-

lung von E. Mathieu. Zwanzig Jahre später war Herr Zabel immer noch am gleichen Platze. Doch waren zwischenzeitlich in die Erdgeschoßräume des Hauses Nr. 25 das Installateurgeschäft von Inselmann und der Kolonialwarenhandel von Täubner (ein)gezogen.

Das auf der gegenüberliegenden Seite erkennbare, gleichfalls turmbehelmt Haus gehört zum Straßenzug »bei der Apostelkir-

che«; es trug die Hausnummer 34. Gleich nebenan in der Lappenbergsallee liegt das Haus Nr. 30 mit dem Eisenwarengeschäft von Lämmers & Wölfert. Damals wie heute ist es noch im Besitz des Firmeninhabers. Das Nachbargrundstück an der Ecke der Grundstraße — auf dem alten Bild gut erkennbar — beherbergte seinerzeit die Batavia Apotheke, die um 1910 von Hermann Tüke und in den 30-iger Jahren von Otto Bleissner betrieben worden war. In dem anderen Eckhaus der Grundstraße (Nr. 34) hatte die Familie Schlichting über Jahrzehnte ein Manufakturwarengeschäft.

Beim Vergleich der alten Aufnahme mit der neuen, die ungefähr vom gleichen Standort geschossen worden war, ist trotz der erhalten gebliebenen Bausubstanz der Unterschied frappierend. Die sorgsam und gut bürgerlich gekleideten Eimsbüttler, die eine oder andere Pferdedroschke, die romantischen, mit Turmaufbauten geschmückten Wohnhäuser zauberten eine ganz andere Atmosphäre als die modern verkleideten Zeitgenossen, die Blechautos und die enthaupteten, zu bloßen Zweckbauten degradier-



Blick in die Lappenbergsallee — um 1985 —

Foto: Hinrichsen



Blick in die Lappenbergsallee — um 1910 —

Bildpostkarte

ten Häuser der tristen Gegenwart. Trotz allem ist der Platz um die Eimsbüttler Apostelkirche immer noch bewohnbar; er stellt in seiner — allerdings auch nur zum Teil — erhalten gebliebenen Baumasse eines der letzten Wohndylen aus dem vorigen Jahrhundert.

In dem niedrigen Eckhaus an

der Grundstraße — auf dem Bilde etwas vorgerückt, rechter Bildrand — ist seit dem 2. Weltkrieg die Polizeirevierwache (Nr. 35) zu

finden. Auch dieses Haus ist durch den Umbau des Obergeschosses modernisiert worden.

Ihr Partner für gezielte Werbung

Wochenblatt

Forts. v. Vorseite

Vergleicht man diese Angaben mit denen des Jahres 1935, so muß ein Besitzwechsel stattgefunden haben. Die Ursache dieser Wechsel sind nicht bekannt. Sie stehen auch nicht zur Diskussion. Tatsache ist jedoch — und dieses ist mehr eine allgemeine Aussage —, daß das ursprünglich gute Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter in den 30-iger Jahren bereits gestört war. Tatsache ist ferner, daß mit fortschreitender Entrechtung der Hausbesitzer diese Verhältnisse nicht besser werden. Hinzu kommt, daß in unserer Zeit selbst die noch in privater Hand befindlichen Etagenhäuser nicht mehr von den Hauswirten sondern von anonymen Organisationen verwaltet werden. Dieses ist aber kein Fortschritt sondern ein Mißstand; und diesen Mißstand wird jeder bestätigen, der die Wohnungsverhältnisse zwischen den Kriegen und in der Gegenwart aus eigener Anschauung kennt. Damals hatte Hamburg ca. 500.000 Whg. bei 1,8 Mill. Einwohnern; die Etagenhäuser befanden sich zum überwiegenden Teil in privater Hand. Gegenwärtig hat Hamburg 900.000 Whg. bei 1,7 Mill. Einwohnern; und die Wohnungen befinden sich überwiegend unter der Verfügungsgewalt der FHH, der Gemeinnützigen, der Genossenschaften und von Verwaltern. Damals war es kein Problem für den kleinen Mann, eine Wohnung anzumieten — heutzutage ja!!!

Nr. 32 v. 7. August 1986

Eimsbüttler Vergangenheit

Von Hermann Hinrichsen



Am Ende der Lappenbergsallee vor dem ersten Weltkrieg

Ansichtskarte im Besitz von H. Hinrichsen

Das heutige Bild zeigt das letzte Teilstück der Lappenbergsallee in Richtung der Hamburger Innenstadt. Im Vordergrund zweigt links und rechts die Methfesselstraße ab (nicht erkennbar), beim zwiebelturmbehelmtten Eckhaus links im Hintergrund die Grundstraße; das spitztürmige Eckhaus an der Ecke der Faberstraße lag gegenüber der Apostelkirche.

Der ins Blickfeld fallende Wohnblock hat die Stürme der Zeit überstanden. Nur das halbverdeckte Etagenhaus am linken

Bildrand ist den Modernisierungsbestrebungen seines Hauswirts zum Opfer gefallen. Die Ornamentik der Fenster aus rotem Backstein wurde entfernt; der Fassadenschmuck verschwand hinter einer hellen Riemchenverblendung. Seither ist die Einheit wie auch die ursprüngliche Harmonie der Häuserkette gesprengt. Das verklinkerte Haus erscheint dem Vorübergehenden als Fremdkörper in der Reihe der Etagenhäuser aus der wilhelminischen Stilepoche.

Der Leser sieht das letzte Teil-

stück der Lappenbergsallee. Hinterderselben verläuft der Langenfelderdamm in Richtung des ehemaligen holsteinischen Dorfes. Sowohl die eine als auch der andere Straßenzug wurde durch umfangreiche bauliche Maßnahmen zur verkehrsberuhigten Zone. Der Gleiskörper der Straßenbahn, dessen zweites Gleis im Jahre 1897 angelegt worden war, wurde abgetragen, das Reihensteinvergußpflaster aus den Jahren 1915/16 ist teilweise durch eine Asphaltdecke ersetzt worden.

Eimsbüttler Vergangenheit

Von Hermann Hinrichsen



FHH Baudeputation/Hinrichsen. Rellingerstraße vor der Armbruststraße — etwa 1937 —.

Bei dem abgebildeten Straßenzug handelt es sich um die etwa 700 m lange Rellingerstraße. Der Blick ist in Richtung Süden gelenkt. Im Vordergrund verläuft die Armbruststraße; am linken Bildrand zweigt als zweite die Grädenerstraße und als dritte die Collauststraße; (heute Spengelweg) ab. Im Hintergrund erkennt man gerade noch ein Etagenhaus des Eimsbüttler Marktplatzes, des Vorläufers jenes verkehrsüberzüchteten Schnellstraßenzuges, der — aus der Innenstadt kommend — den gesamten Verkehrsfluß in Rich-

tung Pinneberg und Westküste aufzunehmen hat.

Am rechten Bildrand tritt das Schulgebäude Rellingerstr. 13 (Mädchen) und Rellingerstr. 15 (Jungen) deutlich hervor. Am Beginn der 30iger Jahre ist die Mädchenschule von J.H.A. Lührs und die Jungenschule von C. Kreitmeier geleitet worden. Zum Zeitpunkt der Bildaufnahme mußten wohl die Schüler der Jahrgänge 1925—1933 die Anstalt besucht haben.

Wie bereits in einer der vorange-

gangenen Ausgaben zum Ausdruck gebracht, ist der abgebildete Straßenzug einer der wenigen langgezogenen Wohnstraßen, die der zweite Weltkrieg nahezu unzerstört übriggelassen hat. Unmittelbar vor Ausbruch des 1. Weltkrieges angelegt, erfüllte die Rellingerstraße fast uneingeschränkt die damaligen Forderungen der Baupflegekommission nach Einheit, des Baustils, der Bauflucht, der Bauhöhe und des Baumaterials der Vorderfronten. Diese Einheit ist jedoch nach dem Ende des 1. Weltkrieges durch die

neue Baugesinnung wieder gesprengt worden. Anstelle der Putzbauten traten die schmucklosen Klinkerblöcke; das bisherige schmale Fensterformat wurde durch das breitgezogene ersetzt. Die nunmehr einsetzende Disharmonie des Stadtbildes war die unmittelbare Folge. Die Zerstörungen des zweiten Weltkrieges, die daraufhin einsetzende ausschließliche schmucklose Rotsteinbebauung trugen dann weitgehend zu dem uneinheitlichen Bautengewirr der Gegenwart bei.



Die Rellingerstraße um 1910 — vom Marktplatz aus.

Ansichtskarte im Besitz von Hinrichsen

Eimsbüttler Vergangenheit

Nr. 5 r. 30.01.86.

von H. Hinrichsen

Die abgebildete Rellingerstraße aus der Zeit um 1910 ist einer der wenigen Straßenzüge des späten Jugendstils, der die Zerstörungen des zweiten Weltkrieges lediglich überstanden hatte. Die langzeiligen Straßenzüge aus der gleichen Bauperiode — vornehmlich diejenigen im Osten Hamburgs wie z. B. die Marienthalerstraße in Hamm-Nord, die Hasselbrookstraße in Eilbek, die Süderstraße in Hammerbrook oder die Stresowstraße in Rothenburgsort u.v.a.m. — waren in den Nächten des Juli 1943 restlos ein Raub der Flammen geworden. Auch das Gebiet Eimsbüttels wie auch das von Eppendorf und Winterhude war nach den Plänen der britischen Luftkriegsführung zur vollständigen Zerstörung vorgesehen. Die Bombengeschwader wurden jedoch sowohl in der ersten wie auch in der vierten Katastrophennacht auseinandergeprengt, so daß die Zerstörungswelle nicht so verlaufen war, wie es sich die Strategen in ihrer eigentlichen Planung vorgestellt hatten. In der ersten der genannten Nächte fand der Notabwurf der Bombenlast über Stellingen, Hagenbek und Lokstedt statt, in der vierten dagegen über die benachbarten Städte im Pinneberger und Stader Kreis. In den 60iger Jahren —

also nach dem zweiten Weltkrieg — waren Bestrebungen im Gange — das nachzuholen, was im Kriege nicht geglückt war, nämlich die »Sanierung« der mehrgeschossigen Gründer- und Jugendstilbausubstanz. In einem möglichst raschen Zeitraum sollten die noch vorhandenen Straßenzüge aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg niedergeissen und durch Moderne Zweckbauten ersetzt werden. Inzwischen hatte sich jedoch die Baugesinnung geändert. Was noch vor zwanzig Jahren als

schwülstig, kopiert und unecht empfunden wurde, wird heutzutage sorgsam gepflegt und restauriert. Der Modernisierungsplan scheint somit zumindest für die nächsten zwanzig Jahre auf Eis gelegt. Wünschenswert wäre es, wenn vorhandene Baulücken neben Gründer- oder Jugendstilfassaden entsprechend ergänzt werden und nicht, wie es bislang üblich war, durch modernisierende Kästen unter Nichteinhaltung der Bauhöhe, der Baufucht und der Fassadengestaltung.

Die Rellingerstraße findet der Leser vom Eimsbüttler Marktplatz her aufgenommen. Am rechten Bildrand ist das Haus Nr. 2 mit der Bäckerei von Ehlers (Mitte der 30-iger). Das erste Haus gehörte zum Marktplatz. Am linken Bildrand ist in der Mitte die Schule zu erkennen. Ganz im Hintergrund war damals noch freies Feld. Die Klinkerbauten ganz am Ende der Rellingerstraße wurden erst lange Zeit nach Beendigung des ersten Weltkrieges hochgezogen.

Museum für Eltern und Kinder

Eltern und Kinder sollen gemeinsam das Museum erleben. Das ist das Ziel einer Reihe von Veranstaltungen, die der Museumspädagogische Dienst im Rahmen seines Kursusprogramms für das erste Halbjahr 1986 anbietet. Ab Februar gibt es in zwei Museen versuchsweise Sonabendkurse, die insbesondere für Väter und ihre Kinder eingerichtet wurden. Im Hamburgischen Museum für Völkerkunde sorgen Geistermasken der Hopi-In-

dianer, Tanzkostüme aus Kamerun und Goldgewichte aus Ghana für Anregungen, selbst etwas herzustellen, und im Altonaer Museum soll altes Spielzeug zum Nachbauen inspirieren. Weitere Familien-Kurse für Eltern und Kinder aller Altersgruppen finden im Laufe der Woche in verschiedenen Museen statt.

Neben den Kursen für Eltern und Kinder gibt es in den staatlichen Hamburger Museen eine Vielzahl von Angeboten für Kin-

der, Jugendliche und Erwachsene, die vom Zeichnen, Malen und Drucken in den Kunstmuseen über Sticken nach alten Vorlagen, Modellieren und Fotografieren bis zum Setzen und Drucken im Museum der Arbeit gehen.

Programme für die Kurse gibt es in den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen, in Buchhandlungen, bei den Vorverkaufsstellen, bei den Museen und beim Museumspädagogischen Dienst, Tel.: 291 88 27 52 oder 291 88 27 24.



Rellingerstraße vom Marktplatz aufgenommen — um 1912 —

Ansichtskarte im Besitz von Hinrichsen

Bereits in der 5. Ausgabe des Wochenblattes brachten wir eine Ansicht der Rellingerstraße, die in ihrer gesamten Länge den Westen Eimsbüttels begrenzt. Die vorliegende Aufnahme ist etwa vom gleichen Standort geschossen worden; sie zeigt dieses Mal den genannten Straßenzug vom Anfang bis zum Ende.

Der abgebildete Straßenzug verläuft in nord-westlicher Richtung ursprünglich bis an die hamburgi-

sche Landesgrenze. Er ist in 17 Meter Breite privatseitig angelegt worden, wurde 1899 ausgebaut und 1901 nach dem holsteinischen Dorf bei der Stadt Pinneberg »Rellingerstraße« benannt. Im Laufe der nächsten Jahre unterlag der noch immer im Privatbesitz befindliche Straßenzug ständigen Erweiterungen. Im Jahre 1902 erwarb die Stadt Hamburg gegenüber der Grädener- und Collauststraße (heute Spengelweg) ein 4080 Quadratmeter großes Gelände und

zwar für einen Preis von 20 Mark pro Quadratmeter. In den Jahren 1904—1906 entstand dort die heute noch vorhandene 30-klassige Volksschule (heute Haupt- und Realschule) mit Turnhalle. Der Leser erkennt das turmschmückte Gelände am linken Bildrand in der Mitte. Im Jahre 1905 ist dann die Rellingerstraße staatsseitig übernommen worden. Im Zuge dieser Maßnahme wurde sie für den ungehinderten Fahrzeugverkehr hergerichtet.

/ Hamburger Regional Anzeiger

30. April 1986 — Nr. 18

Eimsbüttler Vergangenheit

von Hermann Hinrichsen



Rellingerstraße in Rtg. Langenfelde vor der Matthesonstraße.

Die vorliegende Ausgabe bringt noch einmal die Rellingerstraße, dieses Mal aber in einer Aufnahme aus dem Jahre 1935. Der Betrachter blickt dabei in nördliche Richtung; die Klinkerhäuser am Ende dieser langen Straße gehörten zu Stellingen-Langenfelde, das 1927

zu Altona eingemeindet und zehn Jahre später mit Altona zu Groß-Hamburg verschmolzen wurde. Wir befinden uns etwa in halber Höhe dieses langen Straßenzuges. Rechter Hand zweigt die Grundstraße ab (Eckhaus zerstört). Dieser folgt die Weckmann-, Methfes-

sel- und Matthesonstraße. Letztere ist 1903 nach Johann M. so benannt worden. Dieser lebte von 1681 bis 1764 und ist als Komponist von Opern und 43 Oratorien sowie als Verfasser von zahllosen musiktheoretischen Werken hervorgetreten. Neben seiner Tätigkeit als Musikdirektor am Hamburger Dom stand er längere Zeit in diplomatischen Diensten. Seine umfangreichen Werke hatte er der hamburgischen Stadtbibliothek vermacht.

Die auf dem Bilde hervortretende Bebauung war typisch für viele Eimsbüttler Straßen. Sie fand sich aber auch in anderen Stadtgebieten, so in Winterhude-Süd (Mühlenkampviertel), Borgfelde-Süd (Robinson- und Campestraße) und sicherlich noch in anderen. Die seinerzeitige Verurteilung dieser langen Straßenzüge als Mietskasernenblöcke dürfte jedoch im Hinblick auf die tristen, uniformen und schmucklosen Klinkerfassaden der Zwischen- und Nachkriegsarchitektur paradox erscheinen.

Hoheluft- Chaussee



Eimsbüttler Vergangenheit

von Hermann Hinrichsen

Eine Wohnstraße, wie sie um die Jahrhundertwende überall in den Großstädten entstanden sind, war der abgebildete Häuserkomplex. In Rekordbauweise von nur sieben Monaten schossen in den Randzonen der Städte überall mehrgeschossige Wohnhäuser in die Höhe. Die Bevölkerungszahlen nahmen allerorten zu; die Bautätigkeit hatte mit dieser Entwicklung kaum Schritt halten können. So entstanden endlose Häuserzeilen mit zwei- bis drei-Zimmerwohnungen; die Außenfassaden kehrten noch eine bescheidene Ornamentik hervor, ganz im Gegensatz zu den baulichen Kreationen, die eine Generation später gerichtet wurden, die sich durch keinerlei Fassadenschmuck mehr auszeichneten, und die das Zeitalter der Mietskasernen, der Wohnsilos, der Großsiedlungen und Hochhauszonen einleiteten.



Ansichtskarte im Besitz von Hinrichsen
Grädenerstraße von der Rellingerstraße aus — um 1910 —

Der abgebildete Straßenzug war die Grädenerstraße in Eimsbüttel, im Umland der evan.-luth. Apostelkirche. Sie stellte die Verbindung der über einen Kilometer langen Rellingerstraße mit der nicht ganz so langgezogenen Lappenbergsallee. Die obige Aufnahme ist von der Rellingerstraße aus gemacht worden. In Richtung der Lappenbergsallee zweigt links und rechts die Faberstraße ab. In der Mitte der 30iger Jahre war im Hause rechts (Nr. 4) der Lebensmittel- und Grünwarenhandel der Familie Sievers. Im nächsten Haus befand sich über viele Jahrzehnte ein Friseurgeschäft. Eine Frau Frieda Schröder ist in den Unterlagen aufgeführt. Im übrigen bewohnten Beamte im einfachen Dienst, Angestellte und Handwerker die schlichten, aber für damalige Verhältnisse modernen Quartiere.

Auch die Grädenerstraße wurde in der ersten Katastrophennacht des Juli 1943 von Bomben heimgesucht. Das erste Teilstück überstand die Bombardierungen leidlich; das zweite — hinter der Faberstraße — wurde restlos zerstört. Gegenwärtig erheben sich dort niedrig-geschossige moderne Wohnhäuser in roter Klinkerausführung. Eine Straßenverbindung zur Lappenbergsallee besteht jedoch nicht mehr.

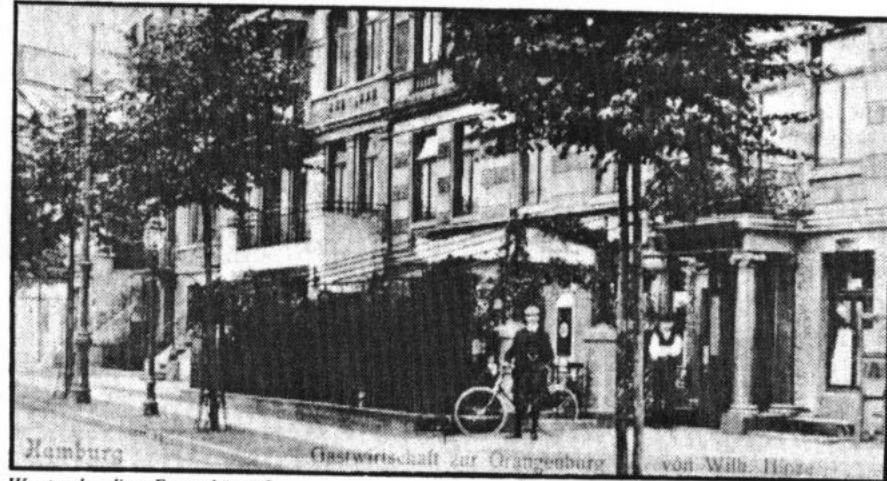
Eimsbüttler Vergangenheit

von Hermann Hinrichsen

Die Standortbestimmung der abgebildeten beiden Etagenhäuser macht erhebliche Schwierigkeiten. Einmal ist kein Straßenname angegeben; zum anderen waren in den Adressbüchern Gastwirtschaften nicht nach dem Lokalnamen — in diesem Falle also Oranienburg — sondern nur nach dem Namen des Betreibers registriert. Wilhelm Hinze war zwar in den Unterlagen der 30iger Jahre als Gastwirt aufgeführt. Nach dieser Eintragung hatte er jedoch das Lokal in dem eingeschossigen Haus an der Ecke des Langenfelder Damms und der Högenstraße bewirtschaftet. Wie allgemein bekannt, hatte dieser Wirtschaft in den vergangenen Jahren mehrfach den Betreiber gewechselt. Mittlerweile ist dann auch das Haus der Spitzhacke zum Opfer gefallen. Gegenwärtig entstehen an diesem markanten

Standort durch den Bauverein der Elbgemeinden durchaus ansprechende Etagenhäuser und zwar in Fortsetzung des großen Bauvorhaben, das bereits am Beginn der 80iger Jahre vorangetrieben war. Durch diese Projekt wurde das allgemeine Erscheinungsbild des gesamten Quartiers zwischen dem Langenfelder Damm und der Högenstraße grundlegend verändert. Im Zuge dieser Maßnahmen ist u.a. die Reihe der kleinen Häuser mit den Ladenvorbauten geopfert worden.

Dieses Neubauprojekt steht natürlich in keinem Zusammenhang mit der abgebildeten Oranienburg von Wilhelm Hinze. Kann uns aber einer der älteren Eimsbüttler sagen, wo diese zu finden war. Hatte dieselbe etwa am Beginn der Sartoriusstraße gelegen?



Wo standen diese Etagenhäuser?

Bildherkunft: Ansichtskarte im Besitz von Hinrichsen.

Gesamtschule Stellingen

STELLINGEN Am Donnerstag, dem 26. Januar lädt um 19.30 Uhr die Gesamtschule Stellingen, Brehmweg 60, zu einem Informationsgespräch ein. Angesprochen werden Fragen, die sich mit dem Übergang von Klasse 4 nach Klasse 5 ergeben.

Von 19.30 Uhr bis 20.00 Uhr werden Schüler einer 5. Klasse Sketche vorführen (auf Deutsch und Englisch). Ab 20.00 Uhr werden Mitglieder des Elternrats, der Schulleitung sowie die künftigen Klassenlehrer über die Schule informieren. Enden wird die Veranstaltung mit einem Rundgang durch das Schulgelände und die einzelnen Schulgebäude.